

Zäunemann, Sidonia Hedwig: Auf Herrn Woywods in der Medicin erhaltene Doc

1 Als jüngst ein süsser Schlaf, der mich noch jetzt vergnüget,
2 In einer stillen Nacht die Glieder eingewieget,
3 Sah ich im Traum ein Hauß, ich gieng auch da hinein,
4 Und dachte, dieß muß wohl der Götter Wohnplatz seyn.
5 Denn ich erblickte da ein wunderschönes Zimmer,
6 Wo mich der reine Gold- und helle Silber-Schimmer
7 Fast gar verblandete, der Edelsteine Pracht,
8 Bestrahlten selbiges; Indem ward aufgemacht
9 Ein Vorhang, der durchaus so herrlich ausgesticket,
10 Daß sich selbst Franckreichs Zier vor ihm zur Erde bücket;
11 Gleich in der Mitte saß Apollo auf dem Thron,
12 Sein Haupt war reich umlaubt mit einer Lorber-Kron,
13 Zu seinen Füssen lag ein Chor, das sich ergeben
14 Der Kunst der Arzeney, und was im ganzen Leben
15 Apollo stets verehrt, der nicht auf Stümper sieht,
16 Und nur die Würdigen in seinen Orden zieht.
17 Sie fragten ihn um Rath, und waren stets beflissen,
18 Aus seinem weisen Mund ein mehreres zu wissen.
19 Der eine fragte ihn: Was dienet vor das Haupt,
20 Wenn Schwindel, Schmerz und Fluß die Kräfte weggeraubt?
21 Der andre bath ihn gar um die geheimsten Sachen,
22 Wie man ein Polychreß aus Kräuter könte machen?
23 Der dritte suchte Rath vor Hitze, Kramf und Gicht,
24 Durch was vor Mittel man den Lenden-Stein zerbricht?
25 Appollo gab so gleich die Antwort auf die Fragen,
26 Ich will ins künftige hiervon ein mehres sagen.

27 Indessen hatte sich, eh man es noch gedacht,
28 Ein muntrer Musen-Sohn vor Phöbens Thron gemacht,
29 Der sprach: O grosser Fürst! den Menschen sind gegeben
30 Zu seinen Wohlergehn, und höchst vergnügtem Leben
31 Sag, welcher kan uns wohl den besten Nutzen schenken;
32 Und welcher solte uns am allermeisten kränken

33 Wofern man ihn verlöhr? Mein werthes Sinnen-Chor,
34 Bring dieß, sprach Phöbus Mund, mit guten Gründen vor.
35 Drauf fieng das Sehen an: Schaut meine Herrlichkeiten,
36 Wer darf mir diesen Ruhm mit Warheit wiederstreiten?
37 Ich gebe keinem nach, mir bleibt die Oberhand,
38 Wer dieses läugnen will, dem fehlt es am Verstand;
39 Gleich wie am Firmament zwey helle Lichter prahlen,
40 Die dieses ganze Rund mit ihrem Schein bestrahlen;
41 So bin ich ebenfalls der kleinen Welt gesetzt,
42 Was ist doch auser mir, so das Gemüth ergötzt?
43 Mich pflegt des Schöpfers Mund ja selbst heraus zustreichen,
44 Sucht er die Vorsicht nicht den Augen zuvergleichen!
45 Wer ist im Kampf und Streit nicht jederzeit bedacht,
46 Daß seinen Augen nichts Verdruß und Schaden macht?
47 Ein Blinder klagt wie dort: Wie soll ich Freude habë?
48 Da ich nicht sehen kan der Sonnen Wunder-Gaben.
49 Das Sehen schwiege still: Drum fieng das
50 Sagt an: was nützt der Mensch, der mich nicht haben kan?
51 Ein angenehmes Oel, wie will und kan ers brauchen:
52 Weil er nicht riechen kan, so läst er es verrauchen.
53 Des Höchste sein Geschöpf: Die Blume mancher Art,
54 Schaut er mit Thränen an; er spricht: die Gegenwart
55 Vergnüget mich zwar wohl, ach! könnt ich euch empfinden:
56 So solte bald mein Leid u. alle Quaal verschwinden.
57 Mir kömmt die Ehre zu; ich bin der Sinnen Held,
58 Ich weiß, daß jetzt der Sieg auf meine Seite fällt.
59 Das
60 Und sagte voller Zorn: wer kan mich wohl entbehren?
61 Sagt, heiß ich nicht mit Recht der angenehmste Sinn;
62 Was hilft es, wo ich nicht mit meiner Anmuth bin,
63 Was hilft es, wenn man auch die schönsten Früchte fände,
64 Die Gott hervor gebracht; ja füllen unsre Hände
65 Ein Haufen güldner Frucht aus Edens Garten an,
66 Was hilfts wenn man sie nicht mit Lust genüssen kan.
67 Ein solcher Mensch weis nicht den Unterschied zu machen,

68 Von dem was gut und schlimm, von süß und sauren Sachen.
69 Drum fällt mir jederman, das weis ich, willig bey,
70 Daß ich der beste Sinn von allen fünffen sey.
71 Hierauf kam das
72 Wer blähet sich so auf? wer denkt mich zu beschämen?
73 Halt! redet nicht so kühn, sonst bring ich auf die Bahn,
74 Daß ich an Herrlichkeit euch übertreffen kan,
75 Was nützet ohne mich doch aller andre Plunder?
76 Ich bin, es bleibt darbey, ein übergrosses Wunder.
77 Wird nicht der Mensch erfreut, wenn er das Harfen-Spiel
78 Durch mich vernehmen kan? Der Anmuth ist zu viel;
79 Er hört die süsse Stimm, der schönen Nachtigallen,
80 Vereint der Menschen Wort versteht der Lippen lallen,
81 Besitzet er mich nicht, so ist er sehr betrübt,
82 Weil mancher Aberwitz ihm lose Worte giebt:
83 Denn einer, der nicht hört, ist in der Spötter Händen;
84 Sie wissen ihn mit List viel Ubel zuzuwenden.
85 Er wird ins Angesicht verhöhnt und ausgelacht,
86 Und fast von jeglichem zum Gauckel-Spiel gemacht.
87 Man sagt: er ist ja taub, er hört nicht, was wir sprechen;
88 Was will der Narre thun? Wie will er sich wohl rächen?
89 Nun denket bey euch selbst, was das vor eine Pein
90 Und überhaufter Schmerz der Seelen müsse seyn.
91 Worauf das Fühlen sprach: Bezähmet euer Prahlen,
92 Ich will euch alle sonst, wie ihr verdient, bezahlen;
93 Wenn ich vor diesem Thron und dieser werthen Schaar,
94 Erzehle was mich ziert; es ist ja offenbar,
95 Wie groß das Unglück sey, wenn einer fühl-los lieget,
96 Und von dem Schlag gerührt, sich zu der Erden bieget,
97 Man stößt und greift ihn an, und er empfindet nicht;
98 Soll der nicht elend seyn, dem es an mir gebricht?
99 Wer aber mich besitzt, der brauchet seine Glieder,
100 Zu was, und wie er will, an jedem Morgen wieder.
101 Drum heist man mich mit Recht der Sinne Haupt und Kron?
102 Entscheid uns Phöbus nun von deinem hohen Thron.

103 Drauf bath das ganze Chor, Apollo möchte schliessen,
104 Und seinen Weisheits-Strom in dieser Sach ergiessen;
105 Allein es sprach sein Mund: Ich hab es schon bedacht,
106 Der Schluß wird nicht von mir in diesem Streit gemacht;
107 Ich lasse dem den Ruhm, der heute disputiret,
108 Und Den ein
109 Drauf waren viel bemüht den Vorhang aufzuziehn.
110 Der Ausspruch schien gerecht, den Phöbus Mund verliehn;
111 Kaum war der Vorhang weg, so sah man Wunder-Dinge;
112 Indem ein Schlesier den Hut und Ring empfienge.
113 Hier fieng Apollo an: Der soll der Richter seyn,
114 Gieb
115 Als man ihm drauf erzehlt der Sinne Streit und Willen,
116 So sprach sein kluger Mund, ich will sie freundlich stillen.
117 Des grossen Schöpfers Rath, der alles wohl bestellt,
118 Macht keinen Unterscheid, er achtet, schätzt und hält
119 Dieselben alle gleich; weils seine Werke heisen,
120 So spricht er, sie sind gut, ein jedes kan mich preisen.
121 So hält ingleichen auch ein Mensch sie alle werth,
122 Weil er dieselben braucht. Wer ist wohl, der begehrt,
123 Daß eins von selbigen solt seinen Leib verlassen?
124 Kurz, da er solche braucht, wie kan er sie denn hassen?
125 Er findet an ihrem Wohl recht innigliche Lust,
126 Ist eines davon krank, so leidet seine Brust;
127 Er fühlt den herbsten Schmerz, er seufzt und ist betrübet,
128 Sein Geist hat keine Rast, dieweil er alle liebet.
129 Er ruft und fleht den Arzt, und spricht ihn schmerzlich an,
130 Daß er ihm helfen soll, wofern er helfen kan.
131 Dann muß ein weiser Arzt auf kluge Mittel denken,
132 Die vorge Stärk und Kraft dem kranken Sinn zu schenken.
133 Drum faß ich alles kurz, und sage mit Bedacht:
134 Mir sind sie alle gleich, von mir wird nichts veracht.
135 Hört Sinnen! höret auf zu streiten und zu zanken,
136 Der Schluß ist schon gemacht, verändert die Gedanken.
137 Weil ihr Geschwister seyd, und gleichen Dienst verricht,

138 So schickt sich auch vor euch dergleichen Zwietracht nicht.
139 Apollo sprach hierauf:
140 Drum steht dir auch die Thür zu hohen Ehren offen;
141 Hier hast du meine Hand, ich wünsche Dir viel Glück
142 Zu deinem Doctor-Hut! drauf wich er bald zurück.
143 Die Sinne waren auch bey diesem Schluß vergnüget,
144 Und sagten: jeder hat im Streiten obgesieget;
145 Dann sprach das ganze Chor: Besinget dieses Fest,
146 Das uns Apollens Huld vergnügt begehen lässt.

(Textopus: Auf Herrn Woywods in der Medicin erhaltene Doctor-Würde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)